

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **55/56 (1910)**

Heft 12

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nr. 6. Gute, um einen schönen Hof gruppierte Gesamtdisposition mit günstigem Eingang. Der Gang zwischen der grossen und der Schweine-Schlachthalle als Verbindung mit der Kuttlerei sollte wegfallen und diese direkt an die beiden Schlachthallen anschliessen. Der Grundriss ist zu stark gegliedert. Er könnte im Umriss einfacher sein und besonders auch die Erweiterung sich in einfacher Form anfügen. Die Dachbildung der Schlachthalle ist günstig für deren Entlüftung. Die Aborte für das Betriebspersonal fehlen. Das Aeussere ist schlicht. Das Projekt kommt wegen seiner grossen Ausdehnung weit über die budgetierte Summe hinaus.

Nr. 10. Klare, einfache und für den Betrieb günstige Disposition. Der Eingang zum Schlachthofareal ist nicht angedeutet. Er dürfte jedenfalls zwischen den beiden Längsbauten liegen, d. h. in der Axe des zu engen Hofraumes. Im Innern ist die Schweine-schlächtereie durch die dazwischen gelegte Kuttlerei vom Kühlraum abgeschnitten. Entfernt man den Blut- und Häuteraum und legt ihn ausserhalb des Hauptgebäudes an eine abgelegene Ecke, so kann die Kuttlerei direkt zwischen beide Schlachthallen geschoben werden. Die Aborte liegen unpraktisch. Die Schlachthalle bekäme statt dem unförmlich grossen Fenster besser kleinere und dazu ein Oberlicht. Die beiden langgestreckten Bauten wirken im Aeussern monoton. Die grosse Halle mit dem flachen Dach wird von der pretentiösen Staffelielarchitektur der Ställe übertrumpft.

Nr. 12. Eingang und Gesamtanordnung gut. Hauptbau für den Betrieb günstig. Der Schweinestall direkt neben die Schweine-schlachthalle gelegt, ist sehr praktisch, doch sollte er mehr in der Nähe des Bahngleises sein. Die Kuttlerei sollte von beiden Schlachthallen zugänglich sein.

Die Baugruppe wirkt gut und ist in der perspektivischen Uebersicht auch hübsch dargestellt. Die übrigen Pläne leiden an Unübersichtlichkeit, da sie gar nicht übereinstimmen mit dem Situationsplan.

Nr. 14. Schöne aber zu ausgedehnte und deshalb teure Hofanlage mit gutem Zugang, doch ganz verkehrte Gruppierung. Statt der Ställe ist die Kühlanlage an das Zufahrtsgeleise gelegt, wie wenn das Fleisch exportiert werden sollte. Die Schweineställe sind ganz ohne Kontakt mit der Schweineschlachthalle.

Gute Architektur und hübsche Darstellung. Die Schlachthalle tritt gut hervor.

Nr. 15. Zusammenhängende, gut disponierte und übersichtliche Anlage, für rationellen Betrieb geeignet. Abwärtszimmer für Uebersicht und Kontrolle günstig gelegen. Die Erweiterung und Anschluss der Kühlräume praktisch gelöst. Der Zugang zur grossen Schlachthalle ist zu eng und versteckt, deshalb unpraktisch. Die Freibank gehört in die Nähe des Einganges zu dem oder in das Verwaltungsgebäude, der Blut- und Häuteraum ausserhalb des Hauptbaues an geeignetere Stelle. Die ganze Anlage wird in der Ausführung billig sein, auch wenn das Aeussere weniger nüchtern gehalten wäre. Eine perspektivische Uebersicht fehlt leider.

Nr. 16. Gute, klare Anlage, Eingang und Lage der Ställe sehr günstig. Die Einteilung des Hauptbaues gut geeignet für den Betrieb. Die Erweiterung mit den Kühlräumen müsste aber gegen Süden direkt an die grosse Schlachthalle anschliessen, statt isoliert gegen Westen zu liegen. Die Freibank muss mit dem Verwaltungsgebäude kombiniert werden, die Pferdeställe mit dem Grossviehstall, dann wird die ganze Anlage viel günstiger und einfacher. Die Aborte und Garderoben sind zu ablegen.

Nr. 17. Sehr klare, einfache Disposition mit nur zwei Bauten, zeugt von gründlicher Kenntnis des Schlachthausbetriebes. Lage des Einganges und der Halle sehr günstig. Die Schlachthalle tritt schön im Aeussern hervor und gibt der ganzen Anlage das Gepräge. Die Architektur ist sehr ansprechend, ohne jedoch den Zweck des Gebäudes zu verschleiern. Das Zufahrtsgeleise ist hier zwischen die Ställe und den Hauptbau gelegt. Um die, den übrigen Verkehr hier störenden Ausladerampen zu vermeiden, müsste es aber vertieft sein. Besser würde das Geleise hinter den Ställen gegen Osten angeordnet. Die ganze Anlage wird noch wesentlich gewinnen, wenn der Hauptbau etwas nach Norden geschoben wird und die Ställe nach Süden, damit der Weg von den Ställen zu den Schlachthallen direkter und kürzer wird. Eventuell könnte zwischen der Schweineschlachthalle und der Garderobe noch ein direkterer Zugang zur Schlachthalle für das Grossvieh geschaffen werden. Das Bureau liegt etwas weit vom Eingang weg. Die Erweiterung fügt sich dem Hauptbau sehr glücklich an, der Hauptbau wird nach der Erweiterung nur noch gewinnen.

Nr. 25. Disposition gut und rationell für den Betrieb. Die Freibank müsste mit dem Raum für Metzgerburschen vertauscht werden, damit beide Räume zweckdienlich liegen. Die Heizung und der Verbrennungsraum würden besser in der Nähe der Kuttlerei untergebracht, statt in besonderem, ganz isoliertem Bau. Die Erweiterung ist gut, wenn Kühlraum und Schlachthalle vertauscht werden. Gruppierung schön. Die Architektur hübsch und nett dargestellt, trägt aber zu sehr den Charakter von Ausstellungsbauten.

Nr. 28. Gesamtdisposition sehr gut und rationell. Der Raum für Blut und Häute muss aus dem Hauptbau entfernt werden, dann kann der künftige Kühlraum näher zu den Betriebsräumen geschoben werden. Von der ohnedies grossen Schweineschlachthalle könnte leicht ein Verbindungsgang zum so näher gerückten Kühlraum abgetrennt werden. Der Hof sollte grösser sein, was der zur Verfügung stehende Bauplatz ja leicht erlaubt.

Die Ausmasse und die Baukosten stellen sich bei dieser gedrängten Anlage günstig.

Nach sorgfältigem Vergleichen und Abwägen der Vor- und Nachteile der in der engern Wahl verbliebenen zehn Projekte werden weiter ausgeschieden die Projekte Nr. 1, 5, 6, 10, 12, 14, 25, und die vier übrig bleibenden für die Prämierung in folgende Rangordnung gestellt:

- | | |
|----|---------|
| 1. | Nr. 17. |
| 2. | Nr. 16. |
| 3. | Nr. 28. |
| 4. | Nr. 15. |

Da sich bei der Eröffnung der Couverts ergibt, dass Nr. 28 und 15 von denselben Verfassern herrühren, wird in Befolgung der Grundsätze für das Verfahren bei architektonischen Wettbewerben des Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins vom 1. Nov. 1908 das nächst bestgeeignete und zwar Nr. 25 an die Stelle von Nr. 15 gestellt.

Das Resultat ist demnach folgendes:

- I. Preis von 900 Fr.: Nr. 17 „An der Kantonsstrasse“, Verfasser: Moser & Schürch, Architekten in Biel.
- II. Preis von 700 Fr.: Nr. 16 „S. Z.“ (Schlachthaus Zug), Verfasser: Bollert & Herter, Architekten, Zürich, und Ingenieur von Arx, Zürich.
- III. Preis von 500 Fr.: Nr. 28 „Um den Hof gruppiert“, Verfasser: Keiser & Bracher, Architekten in Zug.
- IV. Preis von 400 Fr.: Nr. 25 „Zum goldenen Ochsen“, Verfasser: Büeler & Gilg, Architekten in Amriswil.

Zug, des 11. Juli 1910.

Das Preisgericht:

A. Gaudy. Wilh. Hanauer. P. Knüsel.
J. Landis. C. Stocklin-Grob.

Miscellanea.

Die XXIII. Generalversammlung des Schweizerischen elektrotechnischen Vereins fand vom 10. bis 12. September in Schaffhausen statt. Die Tagung begann mit der Sitzung des Verbandes Schweiz. Elektrizitätswerke, anlässlich welcher Vorträge von Nationalrat Heinrich Scherrer (St. Gallen) über den Entwurf des eidgen. Fabrikgesetzes, von Oberingenieur Gerwer (Zürich) über die Arbeiten der technischen Prüfanstalten des Schweiz. elektrotechnischen Vereins und von Dr.-Ing. Monasch (Augsburg) über die Entwicklung der Glühlampentechnik gehalten wurden; aus der Reihe der behandelten geschäftlichen Traktanden ist bemerkenswert der Beschluss der Errichtung einer ständigen, einem selbständig arbeitenden und kompetenten Sekretär zu unterstellenden Geschäftsstelle des Verbandes. An diese Sitzung schloss sich die Generalversammlung der Glühlampen-Einkaufs-Vereinigung an. Am Haupttage, dem 11. September, fand die von etwa 300 Teilnehmern besuchte Generalversammlung des Schweiz. elektrotechnischen Vereins statt, die im allgemeinen diskussionslos die stattliche Reihe rein geschäftlicher Verhandlungen im Sinne der Vorlagen des Vorstandes und der Kommissionen genehmigte. Ohne unserer demnächst zu veröffentlichenden ausführlicheren und üblichen Berichterstattung vorzugreifen zu wollen, möchten wir als bemerkenswertesten Beschluss den Anschluss des Vereins an die Internationale elektrotechnische Kommission in London nennen, welche Institution sich mit der Aufstellung international gültiger Normen und Definitionen befasst. Sowohl die Generalversammlung des elektrotechnischen Gesamtvereins

wie die ihr vorangegangenen Einzeltagungen des Werkverbandes und der Glühlampen-Einkaufs-Vereinigung bestätigten ihre bisherigen Ausschüsse bzw. Vorstände.

Der 13. September war Besichtigungen industrieller Anlagen innerhalb Schaffhausen und einem Besuche der Stadt Stein a. Rhein gewidmet.

Die internationale Städtebauausstellung in Düsseldorf.

An der *Städtebau-Woche*, von der wir bereits berichteten¹⁾, werden, wie dem soeben erhaltenen Programm zu entnehmen ist, folgende Vorträge gehalten werden: Am 20. September Prof. *Lichtwark*, Hamburg und Gartendirektor von *Engelhardt*, Düsseldorf, über „Parks und Waldgürtel“; Dr. *Hegemann*, Berlin, über „Grünanlagen im amerikanischen Städtebau“; am 21. September Architekt *Jansen*, Berlin, über die „Stadterweiterung der Neuzeit“; Obering. *Petersen*, Berlin, über „Das Problem des Personenverkehrs in den modernen Weltstädten“; Prof. Dr.-Ing. *Blum*, Hannover, über „Die Bedeutung der Eisenbahnen für die Entwicklung der Grosstädte, nach der fördernden und hindernden Seite“; am 22. September Prof. *Brix*, Berlin, über „Beziehungen des städtischen Tiefbaues zur städtebaulichen Planung“; Geh. Ob. Reg.-Rat Dr. *Freund*, Berlin, über „Moderne Entwicklung städtischer Bodenpolitik in Deutschland“; Reg.-Baumeister *Langen*, Berlin, über „Vom Bauerndorf zur Grosstadt“; am 23. September Prof. *Weber*, Köln, über „Zwang und Freiheit bei Lösung der Wohnungsfrage“; Dr. *Lindecke*, Düsseldorf, über „Fragen des Kleinwohnungswesens“; *Damaschke*, Berlin, über „Bedeutung der Bodenbesteuerung für die Wohnungsreform“; am 24. September Dr. *Südekum*, Berlin, über „Recht und Sitte im Wohnungswesen“; Prof. *Goecke*, Berlin, über „Gartenstadt und städtische Gartenanlagen“; Dr. *Brinckmann*, Aachen, über „Zwei Grundbedingungen des künstlerischen Städtebaues“; Dr. *Most*, Bonn, über „Die deutsche Stadt und ihre Verwaltung“.

Die freie Zeit zwischen den Vorträgen ist dem Besuche der Ausstellung sowie gemeinsamen Besichtigungen und Ausflügen bestimmt. — Teilnehmerkarten für alle Veranstaltungen kosten 10 M., solche für einen Tag 3 M. Sie werden gegen Nachnahme des Betrages auf Bestellung versandt von der *Stadtverwaltung, Registratur I*, Düsseldorf, Rathaus.

Rheinschiffahrt Basel-Bodensee. Die von uns angekündigte Tagung des *Nordostschweizerischen Schifffahrtsverbandes* bzw. dessen II. Generalversammlung hat am 11. dies programmgemäß in St. Gallen stattgefunden. Ungefähr 200 Interessenten und Freunde der Bestrebungen des Verbandes waren, nach dem Berichte in den Basler Nachrichten, versammelt, darunter die Vertreter der befreundeten

schweizerischen Vereinigungen, von süddeutschen und österreichischen Schifffahrtsverbänden u. a., die Vertreter der meisten Verbandskantone, Delegationen der österreichischen Staatsbahnen, die Direktion der Schweizerischen Landeshydrographie u. a. Die Generaldirektion der S. B. B. hatte ihre Abwesenheit entschuldigt.

Die angekündigten Vorträge wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Sie werden wohl in der „Schweizerischen Wasserwirtschaft“ gebührend gewürdigt werden, auf die wir hier ausdrücklich hinweisen möchten. Das Bankett nahm ebenfalls einen sehr belebten Verlauf mit Toasten der Vertreter von Stadt und Regierung St. Gallen, von Fürsprech Dr. Hauser für den Nordostschweizerischen Verband, von Dr. O. Wettstein, Staatsrat Romieux, Geh. Reg.-Rat A. v. Jhering und Professor F. Becker.

Staubfreie Kition-Makadam-Strassen. An Stelle der bisher vielfach angewandte Oberflächenteuerung zur Beseitigung der Staubplage, die mit mancherlei Unzukömmlichkeiten verbunden ist, werden in neuerer Zeit Versuche mit dem Kitionverfahren gemacht, das durch Ingenieur *Friedr. Lutz* in Zürich eingeführt wurde. Bei diesem Verfahren wird die bindende Masse durch die arbeitende Strassenwalze gleich mit eingewalzt und dadurch eine Teer-Asphalt-Strassendecke erstellt, die vollständig wasserundurchlässig ist, eine glatte harte Oberfläche hat und bis zur gänzlichen Abnutzung der Kition-Makadam-Schichte gleich undurchlässig bleiben soll. In Baden, Solothurn, St. Gallen, Herisau, Olten, Bern wird das System Versuchen unterworfen. In Zürich sind Strassenteile beim Bahnhof Enge und auf der Sihlhölzlibrücke nach diesem Verfahren erstellt und gegenwärtig erhält die Seefeldstrasse bis Tiefenbrunnen einen Kition-Makadam-Belag. Die Versuche sind noch von zu kurzer Dauer, um ein abschliessendes Urteil zu erlauben, aber der Eindruck, den die Sache macht, ist ein durchaus günstiger. Ein Vorteil ist dabei auch der, dass die Herstellung solchen Makadams auch bei feuchtem bzw. Regenwetter erfolgen kann.

Bahn Chur-Lenzerheide-Oberhalbstein-Engadin. Die Bauunternehmerfirma *E. Fröté & Co* in Zürich bewirbt sich um die Konzession für eine elektrisch zu betreibende, soweit möglich die Strasse benützende Meterspurbahn von Chur über die Lenzerheide, Tiefenkasten, Oberhalbstein und Julier oder Septimer nach dem Engadin. Von Chur bis Savognin ist auch Winterbetrieb vorgesehen.

Bodensee-Toggenburgbahn und Rickenbahn. In Abänderung der in letzter Nummer gebrachten Notiz ist zu berichten, dass wegen Kollision mit einer Sitzung des Verwaltungsrates der S. B. B. die gemeinsame Eröffnungsfeier der beiden Bahnen auf Samstag den 1. Oktober verschoben werden musste.

¹⁾ Siehe laufender Band Seite 132.

Von der XXXI. Generalversammlung der G. e. P. 3. bis 5. September 1910 in Neuenburg.

Trug die letzte Generalversammlung der G. e. P. in Bern beinahe den Charakter eines grossen eidgenössischen Festes, so stand unsere diesjährige Vereinigung mehr im Zeichen der intimen kameradschaftlichen Zusammenkunft. Dazu trug ebenso sehr das kühle Wetter, das zu traulichem Zusammenrücken einlud, bei, wie der Neuenburger *genius loci*, der die Befriedigung solchen Bedürfnisses vorteilhaft erleichterte. Das mochten alle jene Kollegen gehabt haben, die schon am Samstag Abend in der Feststadt eingedrückt waren, wo sie sich erstmals beim bereits sehr animierten Nachtessen an der Tafel des Hotel Terminus gegenüber zu sitzen kamen. Die Befriedigung der leiblichen Bedürfnisse ist hier dem Fremden, was den Wein anbetrifft, sehr vereinfacht: man braucht sich wegen der Marke den Kopf nicht zu zerbrechen, denn man erhält auf das einfache Kommando „Wein“ ohne weiteres Neuenburger. In diesem breiten Strome wählt man sich dann nur die dem eigenen Tiefgang bzw. seinem Geldbeutel entsprechende Fahrinne, um dann ruhig und sicher dem gemeinsamen Ziele entgegen zu treiben. So hält sich z. B. der gewöhnliche Architekt an die bescheidenen Marken, während der Unternehmer sich bezeichnenderweise schon einen älteren Jahrgang Roten leisten kann, wie es dort beobachtet werden konnte. Das will natürlich nicht heissen, dass jener effektvolle Unternehmerwein auch der teurere war, wie es der gewöhnliche Architekt, vom Volk gar nicht zu reden, hätte glauben sollen. Der geübte und darum feine Unternehmerinstinkt fand nur schneller heraus, was „gaibe schön und gar nit tür“ ist, wobei er natürlich als feiner Kerl gewaltig imponierte. Da aber

auch der gewöhnliche Architekt nicht auf den Kopf (und damit auch nicht immer „aufs Maul“) gefallen zu sein braucht, kommt er bei solchen Gelegenheiten auf Unternehmerschliche, deren Kenntnis ihm wertvoll sein kann. Diese etwas weinselige Betrachtung, die mancher nichtdabeigewesene Ehemalige vielleicht unangebracht finden wird, soll nur den eminenten praktischen Wert der Institution der G. e. P. beleuchten: in ihr finden sogar solche Gegensätze, wie Architekt und Unternehmer, ihren beiden Teilen nützlichen Ausgleich, lernen sie die geheimen Triebfedern ihres Handelns im Berufsleben kennen, und in freundschaftlicher Weise achten. Und das ist doch ein ganz wesentlicher Gewinn, den die Generalversammlungen unserer G. e. P. mit ihrem Drum und Dran wie bisher, so auch fernerhin mehr werden! — Nach dieser Abschweifung vom Thema zum eigentlichen Festbericht zurückkehrend, sei kommenden Geschlechtern verraten, dass jener rote Unternehmerwein unter der Nr. 627 („six-cent-vingtsept“) verlangt wird, welche hohe Zahl seinem innern Wert durchaus entspricht. Von seinem und den andern geistigen Genüssen angenehm erwärmt traten wir auf die Gartenterrasse des Hotels, von der der Blick weit über den See und die Lichter des gegenüberliegenden flachen Murtenbietes schweift, zu Füssen die altertümliche Stadt mit ihren charaktervollen, sanft gebogenen Gassen und den am See breit hingelagerten neuen Quartieren. Ein Orchester liess seine Weisen in die stille Nacht erklingen, dass es eine Freude war; trotzdem seine Musiker in punkto Kleidung und Kopfbedeckung sich der grössten Freiheit erfreuten (der Dirigent trug sogar schwarz-weiss karierte Hosen und einen Strohhut!) bliesen und geigten sie erheblich besser, als manche unserer ostschweizerischen Musikbände, die in goldschäumglänzenden Majors- und Adjutanten-Uniformen prangen — wieder

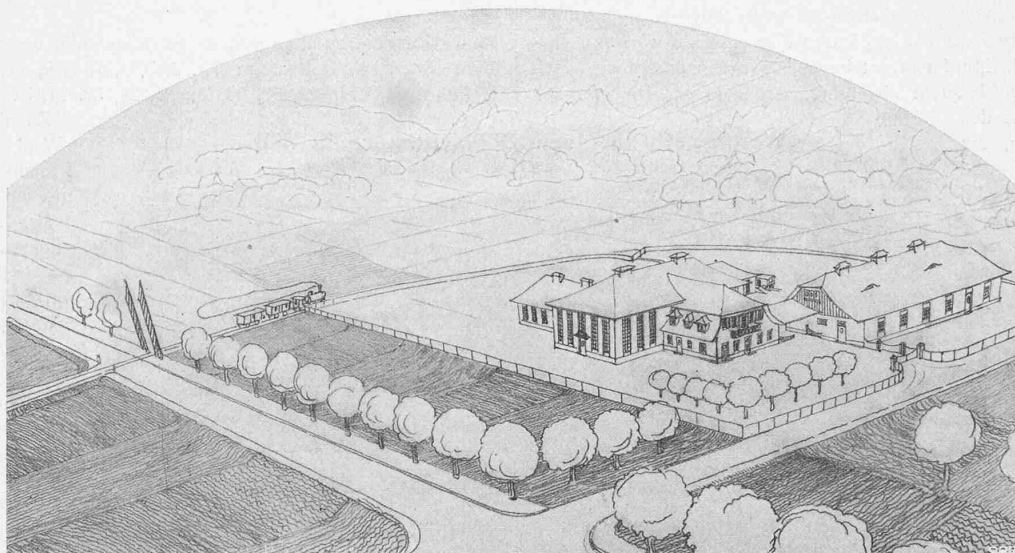
III. Preis. — „Um den Hof gruppiert“. — Verfasser: Architekten *Keiser & Bracher* in Zug.

Schaubild von der Haupteingangsseite.

Verbindung von Geleis, Stallung und Schlachthalle ist für die schwer zu transportierenden Schweine notwendig. Am besten wird der Schweinestall direkt neben die Schweineschlächtereie gelegt.

3. Für einen rationellen Betrieb ist es durchaus notwendig, dass die einzelnen Räume nach ihrer Zweckbestimmung passend gruppiert werden. Die Bureau- und Verwaltungslokalitäten gehören in die Nähe des Einganges, wo der ganze Verkehr bequem kontrolliert werden kann. Die Schlachthalle für Grossvieh, als der grösste

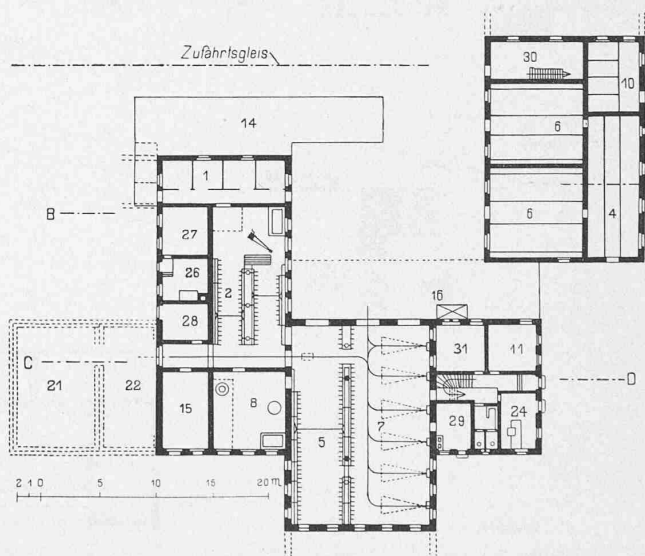
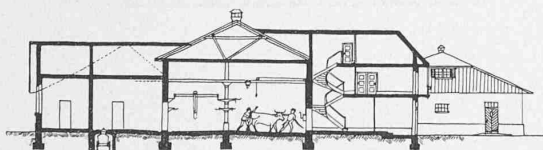
und wichtigste Raum der ganzen Anlage, soll ihr schon äusserlich das Gepräge ihres Zweckes geben, gut zugänglich, hoch, gut beleuchtet und gut ventilierbar sein. Die Schweineschlächtereie liegt am besten mit der grossen Schlachthalle verbunden. Jedenfalls muss die Kuttlereie, die in den meisten Projekten viel zu untergeordnet behandelt ist, in direkter Verbindung mit der grossen Schlachthalle sein, womöglich auch mit der Schweineschlächtereie, da sie von beiden Schlachthallen aus benutzt wird, und darf nicht abseits oder



III. Preis. — Grundrisse und Schnitte (oben A-B, unten C-D).

Masstab 1:600.

(Legende siehe Seite 153 bei Preis I.)

II. Preis.
Lageplan 1:3000.

LEGENDE:

- 1 Verwaltung,
- 2 Schweine-Rampe,
- 3 Schweine-Stall und -Schlachthalle,
- 4 Rampe für Gross- und Kleinvieh,
- 5 Stallungen für Gross- und Kleinvieh,
- 6 Schlachthalle f. Gross- und Kleinvieh,
- 7 Pferdestall und Remise,
- 8 Dünger,
- 9 Kläranlage,
- 10 Kohlenrampe,
- 11 Freibank.

III. Preis.
Lageplan 1:3000.

LEGENDE:

- 1 Verwaltung,
- 2 Rampe,
- 3 Schweine-Stall und -Schlachthalle,
- 4 Schlachthalle f. Gross- und Kleinvieh,
- 5 Stallungen für Gross- und Kleinvieh,
- 6 Klärgrube.

